

Podcast: Bilderbogen Instagram

In diesem Podcast geht es um meine Erfahrungen mit dem Bildernetzwerk "Instagram". Ich mache mir Gedanken, wie das Feedback von anderen unseren Selbstwert und damit unser Handeln beeinflusst. Was findet man eigentlich auf Instagram? Welche Inhalte soll ich selbst posten? Und was ist das besondere an der internationalen Kommunikation, die dort stattfindet?

Geteiltes Licht

Ein Artikel über Instagram und meine persönliche "Erstfaszination"

Ist schon irre, was man im Internet so erlebt. Den ganzen Mittwoch war ich mies drauf und hab mir – typisch deutsch – viele Gedanken über die „Nachteile von Instagram“ gemacht. [Instagram](#) ist eine recht neue Plattform im Internet, in der alle Menschen Bilder hochladen können. Dann können andere Benutzer diese Bilder sehen und einen „like“ (also ein positives Feedback) hinterlassen oder das Bild kommentieren. Sogenannte „Hashtags“ helfen, die Inhalte zu sortieren und besser zu finden. Auch eine Suche über den Aufnahmeort ist möglich. Sehr schnell kommt man auf diese Weise rund um die Welt. Die Plattform ist simpel aufgebaut und sehr leicht zu erlernen. Von der Programmoberfläche wurde sie auf Smartphones optimiert, eine App ist zur Benutzung dringend zu empfehlen. Vom heimischen PC aus kann man Bilder nicht so ohne weiteres auf Instagram hochladen (darauf bin ich auch im letzten

Podcast drauf eingegangen). Die Plattform gehört mittlerweile zu Facebook und so muss man sich mit entsprechenden AGBs und Nutzungsbedingungen herumphlagen, die nicht unbedingt auf den deutschen Geschmack „optimiert“ sind.

Dazu hatte ich gestern auf Facebook zwei Links geteilt.

Einmal der interessante Artikel von „[Basic Thinking](#)“, der darauf eingeht, wie die Nutzungsbedingungen von Instagram nun verbessert werden sollen, nachdem es in Deutschland Protest vom [Verbraucherzentrale Bundesverband](#) gegeben hatte.

Mich persönlich stört besonders das weitgehende Weiterverwendungsrecht von Bildern, die sich Plattformen wie Facebook, Instagram oder WhatsApp einräumen. Dazu findet man in [diesem Artikel](#) mehr.

Allerdings war es schwierig, noch bessere oder genauere Informationen im Internet zu finden. Das ist kein Wunder, wer liest sich schon freiwillig die AGBs durch und macht diese Informationen für die Öffentlichkeit verständlich und lesbar? In den meisten Fällen klicken wir uns doch schnell durch die „Einstimmung“ zur AGB und sind froh, endlich loslegen zu können und uns kreativ ausdrücken zu können. Die Plattformen bieten einen großen Reiz und saugen die eigenen Daten und Fotos förmlich *unter den Fingern* weg. Belohnt wird man mit vielen Klicks und sozialer Rückmeldung oder Anerkennung. Das ist klar, das man da kaum widerstehen kann. Auch was das Erzeugen von „Aufmerksamkeit“ und „Traffic“ angeht, sind die sozialen Netzwerke nicht mehr wegzudenken.

Der Nachteil der Netzwerke ist völlig klar: Man verliert im Grunde die kommerziellen Nutzungsrechte der Bilder und tritt sie an die großen Netzwerke ab. Man kann auch nicht beeinflussen, was mit ihnen geschieht. Im schlimmsten Fall kann also ein privates Bild, das über WhatsApp oder im Facebook-Freundeskreis geteilt wurde, auf einem Werbeplakat landen, weil es sich gut verkaufen ließ. Das Babyfoto, die private Grillparty, das gemütliche Candle-Light Dinner oder das Treffen mit der Freundin? Und alle nehmen teil? Wie

verrückt müssen wir sein, wenn wir dennoch fleißig weiter teilen und all diese Schattenseiten nicht hören oder lesen wollen?

Hin- und hergerissen von den Vor- und Nachteilen habe ich mich dann am selben Abend dennoch entschlossen, das Experiment Instagram weiter zu wagen. Denn es ist letztendlich so, dass ich mit dem Smartphone sehr viele Bilder aufnehme. In einer Woche kommen sicherlich 100 – 200 Schnappschüsse aus dem Alltag zusammen. Im Monat sind das 400 – 800 Bilder- und wenn spezielle Ausflüge oder Reisen gemacht werden, noch mehr. Bei keinem Bild erhebe ich Anspruch auf Professionalität oder Perfektion. Und wo landen die Bilder alle? Meistens auf der Speicherkarte, wenn sie gut gepflegt werden, noch auf der heimischen Festplatte oder in der Backup-Cloud. Aber sie sieht meistens keiner. Die interessantesten Bilder schicken wir noch an unsere Freunde oder zeigen sie mit dem Handy rum. Die anderen Bilder verlieren ihre Wertigkeit. Es sind meistens vergängliche Zeitdokumente- zu viele, um sich über sie im Einzelnen Sorgen zu machen. Zu viele, um sie wirklich als „eigen“ zu betrachten. Denn das Licht, das vom Foto eingefangen wurde, *gehört* ja auch nicht uns. Und viel mehr sind Fotos ja nicht. Es ist eingefangenes Licht, dass man mit Hilfe der Digitaltechnik haltbar und weiterverwendbar gemacht hat.

Was macht nun dieses „geteilte Licht“ mit anderen Menschen? Es verändert sie. Es dringt von der Netzhaut in das Gehirn und von da in die Gedanken. Es erzählt eine Geschichte. Eine Geschichte über Dein Leben, über Deine Gedanken und Deine Gefühle. Es verrät, wie du die Dinge siehst. Oder sie bewertest. Was überhaupt in deinen Sinn, in deine Augen kommt. Das digitalisierte Licht macht die Dinge teilbar, unmittelbar, direkt, ohne Umwege.

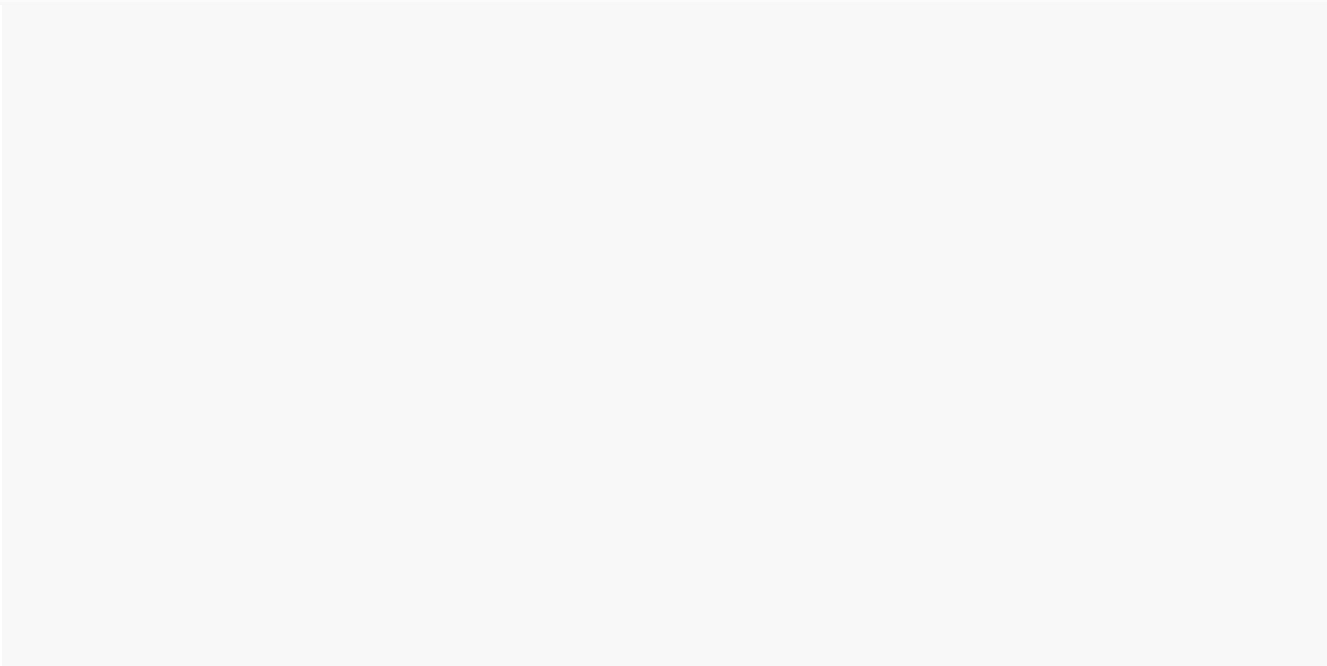
Ich habe also für mich beschlossen, den Instagram-Weg weiter zu gehen. Denn Kunst muss sich immer irgendwie ausdrücken und findet immer irgendwie einen Weg. Allerdings mache ich mir um

das „drumherum“ so viele Gedanken, dass es zur Zeit nur im Schneckentempo vorangeht. Ich frage mich z.B. „was ist für die Menschen interessant? Was wollen sie sehen? Soll ich mein Land vorstellen und wenn ja, was könnte interessant sein? Wie gehe ich mit Fragen der sexuellen Selbstbestimmung um? Wieviel Haut möchte ich zeigen? Was ist angemessen- und was geschmacklos?“

Ich wollte gestern einfach mutig sein und ein weiteres Bild teilen. Mich kribbelte es in den Fingern. Also bin ich meine Handy-Galerie durchgegangen und habe mit hastigen Fingerbewegungen Unmengen an Bilddaten durchgewischt. „Dieses nicht... jenes nicht.. das ist zu dunkel... oh nein, das kann man ja keinen zeigen.. dies ist unscharf... zu privat...das ist langweilig“

Mein Geist war kritisch und ich traf durchaus eine Vorauswahl. Plötzlich bin ich an einem Bild hängengeblieben. Es hat mir einfach gut gefallen, ich weiß nicht warum.





Als die Sonne noch schien. #clouds #landscape

A post shared by Julia A. (@shared.light) on Nov 29, 2017 at 9:20am PST

Es zeigt einen Blick auf meine nähere Umgebung, so wie sie eben ist. Ich lebe auf dem Land. Im Hintergrund sieht man Felder. Das sind entweder reife Weizenfelder oder abgeerntete Felder mit unterschiedlichen Beige- und Brauntönen. Am oberen Rand sieht man einen strahlend blauen Himmel und kristallweiße Wolken. Im Vordergrund ist eine Grasfläche mit einer ordentlich gemähten Wiese. Der Mittelpunkt des Bildes wird von einem Strommasten geprägt, von dem zwei Kabel nach links-mitte und nach rechts-oben aus dem Bild herauslaufen. Am Fuße des Mastes liegen unordentliche Haufen aus Holz und abgesägten Baumstämme. Im Hintergrund sind weitere Strommasten einer größeren Überlandleitung zu erkennen.

Das Bild habe ich im Vorbeigehen mit meiner Handy-Kamera gemacht. Es ist nicht besonders scharf, noch hat es eine besonders gute Qualität. Mir ist das Bild einfach ins Auge gestochen, weil ich es „harmonisch“ fand. Ansonsten wäre die passende Bildüberschrift „mein oller Masten“. Den sehe ich beim Spaziergehen sehr oft. Er bildet ein Fixpunkt in meinem Leben. Ich liebe diesen Masten. Aber erscheint mir nicht besonders. Daher hab ich ihn veröffentlicht.

Und was macht die verrückte internationale Bilddaten-Instagram-Gemeinschaft daraus? Als ich das Bild hochgeladen habe, erscheint es kurz im „Schaukasten“, also einer Art Auswahl von aktuell hochgeladenen Bildern. Das ist *die* Chance, um schnell an Aufmerksamkeit zu gelangen. Wer weiß, vielleicht wird im Hintergrund der Algorithmus so gesteuert, dass neue Nutzer mehr Aufmerksamkeit bekommen, um sie schneller ans Netzwerk zu binden? Wie auch immer, innerhalb von Sekunden plopten auf meinem Handy die „Likes“ ein. Aktion- und Reaktion, ein ganz einfacher Mechanismus. Menschen haben sich mein Bild angeschaut und mit „Gefällt mir“ geklickt! Das ist ein ungeheures Gefühl. Man ist plötzlich berühmt, man wird endlich beachtet. Und das alles mit meinem ollen Masten!!

Ich gehe ganz aufgeregt die „Herzchen“ durch, die man mit geschenkt hat. Ich bin gerührt. Von wo kommen die Menschen? Was haben sie zu erzählen? Was ist ihre Geschichte, was ist ihr Leben? Was ist ihr Blickwinkel? Dieses verrückte Gefühl der Internationalität konnte mir bis jetzt nur Instagram vermitteln. Kein Vergleich mit der Filterblasen-Gemeinschaft Facebook, bei der man fast wie im Büro jeden Morgen in die gleichen Gesichter schaut. Und wo „gefällt mir“ nur äußerst spärlich verteilt werden.

Ich gehe die Menschen und ihre Profile also durch: Da ist einer aus einem Land, das ich nicht kenne und er verwendet Schriftzeichen, die mir arabisch vorkommen. Ich google das Schriftzeichen kurz und komme auf eine Firma aus Marokko. Aha, interessant! Da gibt es außerdem eine [Studentin aus Philadelphia](#). Eine Frau mit spanischem Namen, die Fotos aus Madrid oder Toledo postet. Ich klebe an ihrem Stream und komme kaum los. Der nächste Nutzer nennt sich „[performance.arts](#)“ und postet krasse Bilder in gewagten Farben. Ich erkenne russische oder osteuropäische Schriftzeichen, kann es aber nicht eindeutig zuordnen. Allerdings sind die Bilder schwer faszinierend und offenbaren ein völlig anderes Denken, eine neue Herangehensweise, die sich frisch anfühlt. Ich bin

gefordert. Mein Gehirn schlägt Kapriolen.

Schnell gehe ich zum nächsten Like. Ein Mann, der sich „Benjamin“ nennt. Er postet interessante Bilder. Von Thailand? Und Dubai. Er schreibt aber nicht, wer er ist, woher er kommt. Ich sehe nur seine Bilder und darf raten. Das ist interessant.

[Travel with andy](#) hat einen hübschen Kranz aus Blättern auf dem Kopf und postet tolle Herbstbilder in knallig roten Farben. Das ist genau mein Geschmack! Weil er bei mir kommentiert hat, kommentiere ich schnell zurück. Sonst würde mein Gesicht so rot wie die Blätter werden, die er da [geknipt](#) hat. ☐

Er scheint mir ein Profi. Seine Bilder haben viele Likes und hunderte Kommentare. Toll. Ich bin beeindruckt. Dagegen komme ich mir klein und unwichtig vor.

Der nächste [Typ](#), der meinen Masten „geliked“ hat, ist krass. Wie kommt er auf mich?

Er hat provokante Bilder in seinem Feed, die Farben sind grell, die Winkel verrutscht. Unorthodox und unangepasst. Genau das Gegenteil von mir. Dennoch gefällt mir seine Sichtweise. Weil sie anders ist. Weil es *seine* Sichtweise ist. Ich hinterlasse also ein Like bei [diesem Bild](#) . Dann gibt es wieder einen amerikanischen Mann.. seine Bilder sprechen mich gleich an. Hier könnte ich überall Likes hinterlassen, weil er so freundlich wirkt. Ich mache es dann bei [diesem Bild](#).

Claudia hingegen- mag nicht nur meine Felder und den ollen Masten- sondern ist auch ein Naturliebhaber und steht auf Blautöne. Das passt, die [mag ich auch](#).

Ihr Stream sprüht vor Weiblichkeit und ist pastellig-angenehm. Irgendwie sympathisch. Ich kann nicht sagen, warum. Aber Bilder sind manchmal eine gute Möglichkeit, Übereinstimmungen mit anderen Menschen zu finden, was man mit 1000 Worten nicht schaffen würde. Sie kommt wohl aus New England und die Bildbeschreibungen erzählen kleine Geschichten.

Eine 19jährige mit italienisch klingendem Namen hat mich auch „geliked“. Sie macht viele Selfies vorm Spiegel. Und schon

wieder entdecke ich eine [peinliche Gemeinsamkeit](#).

Sie ist hübsch und strahlt eine gewisse Freundlichkeit aus. Ihre Bilder verraten eine Leidenschaft für Smartphones und Musik.

[hikinghighlights](#) kommt viel in der Welt herum. Und er trägt [graue Socken](#).

□

[Yashraj_rajput](#) ist Single und verwendet eine interessante Gitter-Technik namens „[instagrid](#)“. Ich weiß noch nicht, wie es funktioniert, aber es sieht spannend aus.

[Bulkensik](#) ist hübsch und hat lustige Bildbeschreibungen. Daher bekam sie einen Like für ihr „[potato face](#)“ Ich bin also nicht die einzige, die sich Sorgen um ihre „zu große“ Nase macht. Außerdem macht sie [Selfies mit ... Pferden?](#) ... was sie sehr sympathisch macht.

[Miss bubblemaker](#) Habe ich abonniert. Sie hat tolle Bilder und ein interessantes Profilbild. Anscheinend kommt sie aus Indien. Und sie hat schon was von „[me too](#)“ gehört.

[p.kuklafoto](#) kommt aus Polen.. die Bilder sind düster und interessant.

Für das lustige „[Spiegelnde Felgen-Selfie](#)“ gab es von mir ein Like.

[Jeanyveslerminiaux](#) spricht französisch. Ich kenne ihn nicht. Aber seine Bilder sind toll.

[Awarage](#) ist aus Russland und [sieht gut aus](#).

Wo ist die [Sonnenbrille](#), wenn man sie braucht?

Autorenglück

Hier kommt mal ein kleiner Test mit der Sprache-zu-Text App "Speechnotes". Sie funktioniert eigentlich recht gut und auch einwandfrei mit deutscher Sprache. Aber hin und wieder muss man die Zeichensetzung korrigieren oder – wenn man undeutlich spricht – werden die Worte nicht richtig erkannt. Wie so oft, kann so ein Tool die Tastatur und vor allem den mitdenkenden Menschen nicht ganz ersetzen.

Frage:

Warum bist du Autor geworden?

Autor A:

Weil ich meine Gefühle verarbeiten möchte, weil ich so viel erlebt habe, weil mir so viel durch den Kopf geht, weil ich die naive Hoffnung habe, dass anderen Menschen meine Gedanken helfen könnten. Weil ich mich gerne künstlerisch ausdrücke und das am besten mit geschriebenen Worten kann. Weil ich gerne wissen möchte, wie andere Menschen das sehen, worauf ich schaue. Weil ich mich gerne mitteile und eine Quasselstrippe bin. Und obwohl ich weiß, dass in meinen Worten und in meinen Gedanken sehr viele Fehler stecken, ich also alles andere als perfekt bin, muss ich es immer wieder tun, in der Hoffnung doch noch etwas dazu lernen zu können.

Autor B:

Weil ich verkaufen möchte. Weil ich gerne im Rampenlicht und im Mittelpunkt stehe, weil ich sehr extrovertiert bin. Weil ich an mich glaube und sehr selbstbewusst bin. Ich fühle mich für die Gesellschaft und für andere Menschen verantwortlich. Ich bin der Meinung, dass meine Meinung wichtig ist.

Autor C:

Weil ich die optimale Mischung aus beiden Persönlichkeiten bin.

Neuer Podcast-Feed

Juhu ich habe einen neuen Podcast-Feeder `lautet` so:
<http://feeds.soundcloud.com/users/soundcloud:users:112610622/sounds.rss>

Er war etwas schwierig zu bestimmen, aber [diese Seite](#) hat mir geholfen.

Ein RSS-Feed bietet "automatische Inhaltsaktualisierungen" für bestimmte Inhalte. Man kann das ganze mit einem [RSS-Reader](#) abonnieren (z.B. Thunderbird) und erhält automatisch Benachrichtigungen, wenn was neues gepostet (gepusht) wird.

~~Ich habe noch versucht, meinen Podcast bei "podcast.de" anzumelden, aber anscheinend werden keine neuen Accounts angenommen oder die Seite ist defekt/down.
Die Anmeldung hat nicht geklappt.~~

Mittlerweile geht es. Ihr findet mich nun auch auf Podcast.de ! Freu.
<https://www.podcast.de/podcast/639077/>

Bei iTunes habe ich mich ebenfalls versucht anzumelden, dort ist die Autorisierung noch im Gange. Vielleicht hab ich Glück und komme durch, vielleicht auch nicht.
Drückt mir die Daumen. ☐ Die Prozedur ist etwas umständlich.
Folgende Seiten helfen :

<https://www.podcaster.de/faq/antwort-21-Wie+melde+ich+meinen+Podcast+bei+iTunes+an%3F/>

<https://soundcloud.com/settings/content>

Kategorie für den eigenen RSS-Feed nicht vergessen! Bild muss

für iTunes größer als 1400*1400 Pixel und kleiner als 3000*3000 sein. Man kann das in Soundcloud einstellen, es wird dann übernommen.

Und [hier](#) wird erklärt, wie man einzelne Episoden zum RSS-Feed hinzufügen oder entfernen kann.

Das ist auch sehr wichtig, weil ich z.B. in einem Podcast-Feed keine Musik und nicht zuviele private Inhalte haben möchte. Aber auf Soundcloud laufen ja alle Uploads "zusammen." Man kann also später nochmal eine Auswahl treffen.

Bei [Soundcloud](#) bin ich jetzt "Pro Userin". Die Implementation der Podcasts über den WordPress-Upload war am Ende zu kompliziert und ist meistens an der Dateigrößen-Beschränkung (PHP/ WordPress) gescheitert. Ich finde die Soundcloud-Seite sehr gut und kann sie euch wirklich empfehlen.

[Tag des Inputs](#)

<https://soundcloud.com/julia-adriana-1/tag-des-inputs>

In diesem Podcast geht es um die Rezeption und Nutzung von sozialen Netzwerken, z.B. Twitter, Facebook und Instagram. Ich spreche darüber, was ich erlebt hat, was meine Eindrücke und Erfahrungen damit sind. Dabei geht es um die Frage "wie bekomme ich mehr Freunde" aber auch um Fragen der emotionalen Veränderung und Kommunikation.

Das Blog ist nach wie vor die wichtigste „Schaltzentrale“ und mein persönliches Zuhause in dem großen Wust an Feeds und News.

Brauchen wir die ganzen „Likes“ eigentlich wirklich? Was machen sie mit uns?

Wie verändert mich das soziale Netzwerk? Werde ich wirklich freier und glücklicher dadurch?

Oder nur gehetzter und getriebener, ängstlich vor der Bewertung der anderen?

Warum tun wir uns diesen Druck eigentlich an? Wo liegt die Befriedigung?

Wenn ich durch die Straßen laufe, haben alle Menschen die Gardinen zugezogen und haben sich in ihr Wohnzimmer oder ihre Küche verkrochen. Man sieht niemanden. Alle sind still und abweisend.

Aber im „Internet“ öffnen wir uns plötzlich und wollen geliebt und gesehen werden. Was für ein Widerspruch!

Aber auch eine Bereicherung. Wir begegnen uns im Cyberspace.. reichen uns virtuell die Hand, schenken uns ein Lächeln und prostern uns zu.